

Yanischen Guerillakrieg die amerikanischen Streitkräfte zu bezwingen suchen. General Huerta wußte zu Mexiko und Juarez' Zeiten ein Lied von diesem Kleinrieg zu singen, und, daß ein Krieg mit Mexiko kein Draufgängerfeldzug wie in Cuba ist, das wissen die Herren in Washington noch aus den Tagen von 1846 bis 1847, als die Amerikaner gegen den Präsidenten Santa Anna marschierten.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Der mexikanische Geschäftsträger in Washington wurde von Huerta angewiesen, vom Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen. Ebenso hat Huerta das Ersuchen gestellt, die Vereinigten Staaten möchten ihren Geschäftsträger O'Shaughnessy abberufen.

Befehung der Stadt Veracruz.

Der amerikanische Konsul in Veracruz, namens W. A. Canada, meldet, daß die amerikanischen Truppen vormittags 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausgerückt seien, um die gesamte Stadt zu besetzen. Dem Bericht des Konsuls zufolge sind bei den vorgestrigen Kämpfen 150 Mexikaner getötet oder verwundet worden. — Konteradmiral Fletcher hat an die Einwohner von Veracruz einen Erlaß gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, im Interesse der Menschlichkeit mit ihm an der Wiederherstellung der Ordnung zu arbeiten. Sie könnten ihre städtische Regierung beibehalten wie zuvor. Die Vereinigten Staaten würden nur das Zollhaus besetzt halten und Patrouillen durch die Stadt schicken.

Der deutsche Dampfer „Hyranga“ in Veracruz.

Der zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requirierte Dampfer „Hyranga“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mit einem für die mexikanische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionstransport in Veracruz eingetroffen. Der amerikanische Admiral Fletcher verbietet anfänglich dem Kapitän, den Hafen mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung hat inzwischen ihren Standpunkt dahin präzisiert, daß sie zwar die Hoffnung hege, die Waffenladung werde in dem von den amerikanischen Truppen besetzten Zollamt von Veracruz gelandet werden, um dort amerikanischerseits in Verwahrung genommen zu werden. Da indessen ein Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffenladung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn, daß sie in einem von den amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamt gelandet werde. Admiral Fletcher hat sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän entschuldigt. — In Washington verläutet, es sei eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß der Dampfer „Hyranga“ seine Waffenladung wieder an die früheren Eigentümer in Deutschland zurückgeben soll und diese die Transportkosten für die beiden Wege tragen. — Nach einer Washingtoner Depesche befindet sich ein englischer Dampfer in derselben Lage wie die „Hyranga“. Das Petroleumschiff „Morra“, von Trinidad unterwegs, sollte eine Ladung Waffen und Munition in Tampico landen, aber der britische Admiral hat seinen Einfluß auf und überredete den Kapitän, die Ladung auf ein anderes Schiff abzuführen und nach Trinidad zurückgelangen zu lassen.

Im Laufe des heutigen Tages liefen ferner folgende Meldungen bei und ein:

Die Verluste der Amerikaner.

(New York. Konteradmiral Vobger berichtet, bei der Einnahme von Veracruz seien 12 Amerikaner getötet und 50 verwundet worden.

Eine Erklärung des Admirals Fletcher.

(Paris. Wie der hiesige „New York Herald“ meldet, hat Konteradmiral Fletcher dem Alcalde der Stadt Veracruz R. Diaz, dem einzigen mexikanischen Beamten, dem man begegnen konnte, eine Erklärung zukommen lassen, in der es heißt: Die gegenwärtig in Veracruz befindlichen amerikanischen Marinestreitkräfte sehen sich gezwungen, das Zollamt und die Landungsplätze von Veracruz unter ihre Bewachung zu nehmen. Wir ersuchen um ihre Mitarbeit, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und zu vermeiden, daß Menschen getötet werden. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten beabsichtigen, sich in die Verwaltung der zivilen Angelegenheiten in Veracruz nur insofern einzumischen, als dies zur Sicherung der öffentlichen Ordnung und gesundheitlichen Maßnahmen notwendig wäre. Die Bewohner der Stadt können in Frieden ihrer Beschäftigung nachgehen, da sie unter dem Schutze der Marinestreitkräfte der Vereinigten Staaten sicher sein können. Allen Bewohnern und Hausbesitzern wurde befohlen, darüber zu wachen, daß aus den Häusern weder auf amerikanische Truppen, noch auf sonst jemand geschossen werde. Derartige, den Kriegsgesetzen zuwiderlaufende Handlungen würden strenge Unterdrückungsmaßnahmen zur Folge haben.

Tampico ebenfalls von den Amerikanern besetzt.

(Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York vom 22. April 4.25 Uhr nachmittags: Die Amerikaner landeten nunmehr auch in Tampico Truppen und besetzten das Zollamt und die Kabelfstation, anscheinend ohne Widerstand zu finden.

Mexiko zum Neuherten entschlossen.

(Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus der Stadt Mexiko, war Präsident Huerta auf einer Fahrt durch die Stadt Gegenstand begeisterter Kundgebungen der Menge. Huerta hielt eine Ansprache, in der er sagte, die Schuld an der gegenwärtigen Lage treffe die amerikanische Regierung. Mexiko habe alles getan, was seine Würde ihm erlaube, um die Feindseligkeiten zu vermeiden. Wir können, sagte Huerta, in 20 Tagen eine Armee von vier Millionen aufbringen. Mexiko wird seine Souveränität und Unabhängigkeit verteidigen, und wenn der Krieg 25 Jahre dauern sollte.

(Tag Le Paz (Texas). Sämtliche Bundesstruppen im Norden von Mexiko haben den Befehl erhalten, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um den amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Wiederum Regras gegenüber von Eagle Pass wurde infolgedessen gestern am frühen Morgen geräumt. In der Nacht hatte dort größte Aufregung geherrscht, und an mehrere eiligst gebildete Freiwilligenkompanien waren Waffen verteilt worden.

General Carranza gegen Amerika.

(Chihuahua. General Carranza hat eine Erklärung über die Ansichten der Kuständischen bezüglich der Einnahme von Veracruz durch die Amerikaner veröffentlicht, in der er das Vorgehen der Vereinigten Staaten als einen Akt der Feindseligkeit gegen das mexikanische Volk bezeichnet.

Die finanzielle Lage Amerikas gut.

(Washington. Der gemeinsame Arme- und Marine-Minister hat befohlen, die Waffenausfuhr über die mexikanische Grenze wieder zu verbieten. Es wird erklärt, die Regierung könne die Mittel für den Krieg ohne Schwierigkeiten flüssig machen, da ihre finanzielle Lage ausgezeichnet sei. Sie hege deshalb nicht die Absicht, finanzielle Operationen vorzunehmen.

(Washington. Der mexikanische Geschäftsträger in Washington erklärte, er habe von seiner Regierung noch keine Anweisung erhalten, seine Pässe zu fordern. — Staatssekretär Bryan äußerte seine Besorgnis über den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko, weil es ihm unmöglich sei, mit ihm in der Stadt Mexiko in Verbindung zu treten.

(Washington. Dem Nordamerikanischen Geschäftsträger in Mexiko, O'Shaughnessy, sind seine Pässe zugestellt worden.

(Washington. Staatssekretär Bryan und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hatten gestern eine Besprechung und kamen zu der Entscheidung, daß der Kapitän des deutschen Dampfers „Hyranga“, der gestern eine Ladung von Waffen und Munition nach Veracruz brachte, dadurch die amerikanische Landung beschleunigte und infolgedessen er in Veracruz keine Deklarationspapiere erhalten hatte, die Ladung nach Deutschland zurückbringen muß. Die Kosten der Fracht nach Veracruz und der Rückfahrt sind von den Absendern zu zahlen.

Das englische Königspaar in Paris.

* Paris, 22. April.

Die Truppenrevue vor dem englischen Königspaar in Vincennes.

Nach über die heutigen Veranstaltungen zu Ehren des englischen Königspaares lächelt ein blauer Frühlingshimmel und zerstreut die Bedenken in den frühen Morgenstunden, wo einige kurze Regenschauer niederzogen. Nachdem vormittags auf der englischen Botschaft verschiedene hervorragende Mitglieder der englischen Kolonie von dem Herrscherpaar empfangen worden waren, lenkte sich die gesamte Aufmerksamkeit auf das der Allgemeinheit zugängliche Hauptereignis des Tages: der großen Truppenrevue in Vincennes. Eine ungeheure Menschenmenge, zum Teil mit Fahnen in den englischen und französischen Farben versehen, strömte zu Fuß und mit allen möglichen Fahrzeugen hinaus, um sich das glänzende Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Die Truppen, welche in Felduniform mit dem neuen glänzenden Metallhelm, der ihnen ein martialisches Aussehen verleiht, erschienen sind, haben in drei Treffen Aufstellung genommen. Im ersten Treffen befanden sich die Hügel der Kriegsschule und die Infanterie, im zweiten die Artillerie und im dritten die Kavallerie. Punkt 3 Uhr verließen weithin schallende brausende Hörner die Ankunft der Gäste. Im ersten Wagen sitzt der König mit dem Präsidenten Poincaré. Der Monarch trägt wieder die englische Admiralsuniform mit breitem Federhut und rotem Waffenrock. Im nächsten Wagen folgen die Königin und Frau Poincaré. Die Königin trägt ein rosa Cape mit Silberstickerei über einer dunkelblauen kostbaren Robe. Der Hut ist mit einer wertvollen blauen Feder geschmückt. Sobald der Zug sich den Truppen nähert, wird von der dritten Artilleriebrigade ein Salut von 101 Schuß abgegeben. Die Truppen erwiesen mit prächtiger Gewehr die Ehrenbezeugung, während die Kapelle die englische Nationalhymne und darauf die Marschmusik spielte. Der König und der Präsident Poincaré führen darauf in ihrem Wagen die Front der Truppen an, während sich die Königin und die Präsidentin in zwischen nach den Tribünen begaben, die mit rotem Tuche und goldenen Fransen ausgeschlagen, mit englischen und französischen Fahnen decoriert und mit Orchideen und Rosen reich geschmückt waren. Alsdann nahmen auch der König und Präsident Poincaré auf der Tribüne Platz, worauf der Vorbemarsch begann. Die Infanterie defiliert in Divisionkolonnen, die Artillerie im Trabe und die Kavallerie im Galopp. Nach Beendigung des Vorbemarsches sammelten sich die Truppen gegenüber den Tribünen zu dem üblichen Angriff. Zuerst führt die Infanterie, hinter sich die Musikkapelle mit schlagendem Tambour, einen Angriff bis vor die Königstribüne aus und zieht sich dann in Gruppen zurück, um dann der Kavallerie zum Angriff Platz zu machen. Während Präsident Poincaré nach diesem militärischen Schauspiel die Fahnen der Kriegsschule von St. Cyr und der Ecole Polytechnique decoriert, führen 12 Aeroplane einen Angriff auf den Ventballon „Eugen Montgolfier“ aus, indem sie sich so weit außer Sichtweite entfernten, daß sie nur noch als schwarze Punkte am Horizont sichtbar waren, um sich dann mit großer Schnelligkeit auf das große Fahrzeug zu nähern. Auch dieses Manöver nahm einen glänzenden Verlauf. Um 4.15 Uhr verläßt das englische Königspaar den Truppenübungsplatz. Heute abend folgt die Galaorchesterung in der Oper.

Die englisch-französische Herzlichkeit.

Mit großer Bewusstseinsfülle haben die Trinksprüche des englischen Königs und des französischen Präsidenten

sich aller Anspielungen auf ein künftiges Bündnis enthalten, das den Engländern so sehr wider den Strich ist. Man kam aber allgemein überein, daß die Herzlichkeit bestehen bleibe, nicht hinaus. Herr Poincaré meinte zwar, sie solle „täglich“ fester werden; er erdachte offenbar von der Gewohnheit, daß sie das geführte Wort eines Bündnisses erzeuge. Aber die Beleidigungen, welche die englischen Botschafter ihrem König über den Kanal mitgaben, haben mit aller Deutlichkeit die Abneigung der Briten gezeigt, sich mit der französischen Politik auf Weib und Verberben einzulassen. Da die schönen Worte, die der Präsident der französischen Republik zum Gedächtnis des Schöpfers der Herzlichkeit, Eduard VII., können darüber nicht hinwegtäuschen, daß man in England eingesehen hat, wie gefährlich es für ein Weltreich mit vielseitigsten Interessen ist, sich nach einer Richtung hin politisch festzulegen und um der „deutschen Gefahr“ willen britische Interessen fremden Wünschen und Hoffnungen unterzuordnen.

Die englische Presse bewahrt nach wie vor trotz aller Herzlichkeit harte Zurückhaltung. Sehr bemerkenswert ist der Kommentar, mit dem die „Daily News“ die Trinksprüche in Paris begleiteten. Das Blatt dankt zunächst dem befreundeten Frankreich für den herzlichen Empfang, läßt aber dann fort: „Die einzigen bedauerlichen Sätze, die gesprochen worden sind, sind diejenigen, in denen Poincaré erklärt, daß die im Jahre 1904 geschlossene Entente cordiale einen allgemeinen Charakter angenommen hätte, der eine der sichersten Garantien des europäischen Gleichgewichts gewesen sei. Diese Auffassung vom europäischen Gleichgewicht ist stets von allen englischen Liberalen auf das entschiedenste zurückgewiesen worden. Die Entente cordiale soll zu nichts weiter dienen, als eine Reihe von Verbindungen aufzustellen, in die schließlich alle Großmächte ohne Unterschied eintreten können. Gleichgültig hat König Georg in seiner Antwort sich diese Auffassung des Präsidenten Poincaré nicht zu eigen gemacht und nur von intimen und freundschaftlichen Beziehungen gesprochen. Man kann sich aber den Sinn dieses absichtlichen Fehlens nicht täuschen und unsere lieben Freunde, die Franzosen, werden gut tun, sich dies zu Gemüte zu führen.“

Das politische Ergebnis des Besuchs.

Der Spezialkorrespondent des Reutersbureaus, der dem König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mitmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft der britischen und französischen Minister des Aeußeren anbelangt, so kommt ein neues formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen, das von einigen Stellen vermutet worden war, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage eines gegenseitigen herzlichen Einverständnisses stark befestigt. Zweifellos werden Angelegenheiten von beiderseitigen Interessen, wie die auf den Neuen Hebriden, besprochen werden, es ist jedoch kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß Grey oder Doumergue eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch im Sinne hätten. Wenn eine Grundlage des Einverständnisses besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen, wie die genannten, besser zwischen technischen Experten erledigt. In den englischen und französischen Beziehungen ist in der Tat keine formelle Beratung notwendig, ebensowenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis in Frage kommt. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht erwartet werden kann, so darf doch mit einer klareren Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Wie der „Temps“ berichtet, werden die englischen Morgenblätter vom 23. d. M. ein offizielles Communiqué veröffentlichen, in dem die von der Entente cordiale geleisteten Dienste hervorgehoben werden.

Weiter wird uns gemeldet:

(Paris. König Georg hat nach der Truppenrevue von Vincennes dem Militärgouverneur von Paris gebieten, den Offizieren und Mannschaften für das gebotene prächtige Schauspiel seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Die Haltung der Truppen und die glänzende Ausführung der Übungen seien wirklich bewundernswert gewesen, und er beglückwünsche Frankreich zu seiner schönen Armee.

(Paris. Der König und die Königin von England veranlaßten am Abend in der englischen Botschaft zu Ehren des Präsidenten Poincaré ein Diner. Darauf folgten der König und die Königin mit dem Präsidenten zu der Galaorchesterung im prächtig geschmückten Opernhause. Bei dem Gebränge vor dem Opernhause wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Diplomatische Unterredung zwischen Grey und Doumergue.

(Paris. Eine halbamtliche Note teilt mit, daß gestern zwischen Sir Edward Grey und Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Doumergue diplomatische Unterredungen begonnen haben, an denen der Direktor für militärische Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren, Margerie, teilgenommen hat. Die beiden Minister werden auch heute Besprechungen miteinander haben. Der offizielle „Petit Parisien“ glaubt, daß Grey und Doumergue zweifellos daran denken, entsprechend der vor 2 Monaten vom Londoner Kabinett gegebenen Anregung die Akte der Tripartente für die Vereinfachung des Verkehrs zwischen den drei Regierungen zu verstärken. Die übermäßige Langsamkeit des bisherigen Verkehrs sei während der Balkankrise zutagegetreten. Es handle sich darum, das bereits bestehende System fester und geschmeidiger zu gestalten. Der hier weilende französische Botschafter in London, Paul Cambon, habe in dieser Hinsicht wichtige Vorschläge gemacht. Auch die albanischen Angelegenheiten, von deren Regelung man noch weit entfernt sei, hätten einen Gegenstand der Unterredung gebildet. Die Orientfrage werde übrigens im Verlaufe der weiteren Unterredungen in ihrer Gesamtheit ins Auge gefaßt werden.